Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 10 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Samstag, den 12. Januar 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Gütertarife der Reichsbahn werden vom 20. Januar ab um 8 % ermäßigt.

* Die Militärkontrolle der Alliierten in Deutschland hat wieder begonnen.

* In der Pfalz wurden fünf Separatistenführer, darunter der sog. Präsident Heinz-Orbis, von Unbekannten erschossen.

* Die Kontrolle des Verkehrs mit Brennstoffen im Rheinland wird aufgehoben.

* Der Streik der deutschen Seeleute in englischen Häfen hat an Umfang gewonnen.

„Sie merken auch alles."

Nein, die Franzosen verfahren nicht fein mit ihren englischen Ententegenossen. Weder im allgemeinen noch im besonderen. Aber ganz besonders unfein im und um den Brückenkopf Köln. Ginge es nicht um deutsches Land und deutsche Volksgenossen, die letzten Endes die Opfer jener „unfeinen" französischen Behandlung sind, so könnten wir Deutsche uns fast freuen. Weil die Schadenfreude die beste Freude ist und die Engländer immer größere Augen über die französische Politik am Rhein und Ruhr machen.

Aber diese Politik zähneknirschend mitmachen müssen, weil man in London kein Mittel sieht, sie zu verhindern. Man hat ja selbst dabei mitgeholfen, die einzige Macht niederzuwerfen, die Frankreichs Vorherrschaftsplänen auf dem Kontinent Widerstand leisten konnte, nämlich Deutschland. Jetzt erheben nun die Berichterstatter, die die englischen Zeitungen im Westen Deutschlands zu sitzen haben, erheben vor allem die „Times"vertreter ein großes Geschrei über die Rücksichtslosigkeit der französischen Politik den Engländern gegenüber und kommen jetzt sogar auf die Idee, daß Poincarés Rheinlandpolitik die Gewinnung dieses Gebietes für Frankreich im Auge habe, infolgedessen „das Rheinland auf dem besten Wege sei, eine französische Provinz zu werden".

Der Berliner hat zurzeit eine spöttisch-satirische Redensart, die man auf jene Klagen und Feststellungen der englischen Blätter passend anwenden könnte: „Sie merken auch alles."

Zunächst sperrten den Engländern die französischen Posten rings um die Kölner Zone den gesamten Durchgangsverkehr, aber nicht nur etwa nach dem linksrheinischen Deutschland, sondern auch nach Belgien und Holland hinüber; jeder Engländer mußte sich kontrollieren lassen, mußte seine Ausfuhrerlaubnis für Warenexport von den Franzosen einholen, mußte die hohen Zölle zahlen. Und Lord Kilmanrock, englisches Mitglied der Rheinlandkommission, protestierte zwar gegen die Übergriffe des Herrn Tirard und seiner Kumpane, protestierte gegen die Begünstigung der Separatisten, protestierte gegen das französisch-belgische Schreckensregiment am Rhein, — aber blieb trotz aller Proteste, die Herr Tirard höhnisch lächelnd in den Papierkorb warf, ruhig in jener Kommission sitzen. Natürlich verlangten die Franzosen auch, daß nach Einrichtung der Eisenbahnregie auch die deutsche Verwaltung im Brückenkopf unter die Verwaltung der Regie kommen sollte. Das haben — vorläufig — die Engländer aber noch nicht zugeben wollen. Fragt sich nur, wie lange noch. Sie geben ja schließlich immer nach. Da wundert sich der „Times"vertreter auch schon gar nicht mehr, daß die Deutschen alles daran setzen, — es bleibt ihnen ja weiter nichts übrig! — mit den Franzosen als den wahren Herrn am Rhein in ein einigermaßen befriedigendes Verhältnis zu kommen. „England hat die unwürdige Rolle eines Vermittlers gespielt, der eine deutsch-französische Allianz zustande brachte." Denn, so glauben die Deutschen, müssen es glauben, England habe entweder nicht die Macht oder nicht den Willen, seine Interessen im Kölner Brückenkopf energisch zu vertreten oder die Einhaltung der Bestimmungen des Versailler Friedens auch bei den Franzosen zu erzwingen.

Vor einigen Tagen war der Kölner „Times"vertreter nämlich auch in der Pfalz und hat dort das Zusammenarbeiten der Franzosen, vor allem des Generals de Metz, mit den Separatisten, dem „Lumpengesindel aus dem ganzen Rheinland", betrachten können. England hat ja auch dagegen „protestiert". Erfolg: wie üblich. Nämlich gar keiner. „Augenblicklich ist Englands Anwesenheit in der Rheinlandkommission ein Deckmantel für die französischen politischen Pläne." Und unter diesem Deckmantel bereiten die Separatisten zusammen mit Belgiern und Franzosen neue Putsche vor. Die Pfalz haben sie zum größten Teil; von dort aus will man nun wieder nach Norden, in die Rheinprovinz, vorstoßen; die französische „Neutralität" ist ja vor einigen Tagen ganz offiziell aufgegeben worden. Was nützt es uns, was dem englischen Prestige im Rheinland — und anderswo —, wenn die englische Regierung amtlich erklärt, sie sei stets Gegner jeder Änderung der bisherigen staatlichen Zusammensetzung Deutschlands, namentlich jeder verfassungswidrigen, gewesen; die separatistischen Bewegungen seien vorwiegend durch Druck und Unterstützung zu erklären, seien nicht der Ausdruck eines spontanen Wunsches der deutschen Bevölkerung.

Der Engländer „erwägt", „erklärt", „protestiert", der Franzose handelt. „Und während die Sachverständigenkommission sich über die deutschen Finanzen unterhält, greift Frankreich nach seinem lang ersehnten Ziel im Rheinland."

Wie gesagt, „sie merken auch alles".

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Aufhebung der Brennstoffkontrolle.

General Douchy hat dem Dortmunder Besatzungsamt mitgeteilt, in Übereinstimmung mit der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission sei jede Kontrolle bezüglich des Verkehrs mit Brennstoffen in dem alt- und neubesetzten Gebiet sowie jede Kontrolle der Ausfuhr, über welche Grenzstelle auch solche stattfindet, aufgehoben. Ausführliche Verkehrsbestimmungen sollen folgen.

Ludendorffs angebliche Reichstagskandidatur.

Die Münchener Korrespondenz Hoffmann äußert sich zu der Nachricht, die Vaterländischen Verbände und Gruppen Bayerns beabsichtigten, General Ludendorff als Reichstagskandidaten aufzustellen. Von der Seite der Vaterländischen Verbände, die 25 Spitzenverbände umfassen, bestehe keine Absicht, die Kandidatur Ludendorffs aufzustellen. Eine solche Absicht habe auch nicht bestanden.

Verhaftung eines Dozenten aus politischen Gründen.

Der in Berlin-Dahlem wohnende Privatdozent Dr. v. Boemer wurde auf Veranlassung des Oberkommandierenden Generals v. Seeckt verhaftet. Als Grund der Verhaftung wird angegeben, Dr. v. Boeme habe Reichswehrangehörige zum Ungehorsam gegen Vorgesetzte aufgefordert. Diese Aufforderung sei durch einen Brief erfolgt, den Dr. v. Boeme an einen Bekannten gerichtet hat und in dem er zum Ausdruck brachte, daß kein anständiger Mensch mehr mit Angehörigen der Reichswehr verkehren dürfe. Nur hierdurch könne der Reichswehr ihr schandhaftes Verhalten am 9. November in München bei Bekämpfung des Hitler-Putsches zum Bewußtsein gebracht werden.

Hetzreden in lebenswichtigen Betrieben verboten.

Der schlesische Militärbefehlshaber hat sein Streikverbot für lebenswichtge Betriebe, das u. a. auch für sämtliche Kohlenbetriebe besteht, durch eine verschärfte Verordnung ergänzt, in der u. a. auch bereits „hetzerische Reden" in diesen Betrieben verboten sind.

Die Entwicklung in Thüringen.

Dem Vernehmen nach geht die Ansicht der Reichsregierung dahin, daß genügende Gründe vorlägen, um die Einsetzung eines Reichskommissars zu rechtfertigen. Dennoch besteht bei der Reichsregierung keine Geneigtheit, einen solchen Kommissar zu ernennen, und zwar will man aus politischen Gründen der thüringischen Regierung Entgegenkommen bezeigen. Die Reichsregierung hat daher der thüringischen Regierung gewisse Bedingungen gestellt. Nimmt die thüringische Regierung diese Bedingungen an, so wird die Reichsregierung auf Einsetzung eines Reichskommissars verzichten, und die thüringische Regierung bleibt bis zu den Landtagswahlen im Amt.

Nordamerika.

× **Kirchenhilfe für Deutschland.** Das Konzil der Kirchen Amerikas, das 100 000 protestantische Kirchen vertritt, ist ohne jeden Vorbehalt für die Hilfsaktion zur Unterstützung Deutschlands mit Lebensmitteln eingetreten und hat die Annahme des von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurfs befürwortet, durch den ein Lebensmittelkredit von 70 Millionen Dollar vorgeschlagen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zu den in Umlauf gesetzten Meldungen, nach denen Venizelos an einer schweren Vergiftung erkrankt sei, teilt die hiesige griechische Gesandtschaft mit, daß diese Meldungen jeder Grundlage entbehren, und daß Venizelos sich guter Gesundheit erfreue.

London. Wahrscheinlich wird der Regierungswechsel erst in kommender Woche erfolgen. Macdonald ist zum Präsidenten der Arbeiterpartei wiedergewählt worden.

Wieder Militärkontrolle.

Aufnahme noch in dieser Woche.

Nach amtlichen Mitteilungen tritt nun die mehrfach angekündigte Militärkontrolle der Alliierten in Deutschland tatsächlich in die Erscheinung und zwar sofort. Von Donnerstag bis Sonnabend wird die Kontrolle in mehreren Städten des Reiches durchgeführt. Die Besuche der kontrollierenden interalliierten Offiziere sind auch einigen militärischen Kommandostellen zugedacht. Die Reichsregierung hat die notwendigen Maßnahmen zur Durchführung der Kontrolle getroffen. Die Militärkontrollkommission hat erklärt, daß dem Ansehen und den Gefühlen der zu kontrollierenden Stellen Rechnung getragen werden soll. Die Reichsregierung hat der Interalliierten Militärkontrollkommission erklärt, daß ihrer Ansicht nach diejenigen Aufgaben, welche die Kommission mit militärischen Stellen in persönliche Berührung bringen, nunmehr als beendet angesehen werden müßten.

Erschießung pfälzischer Separatisten

Heinz-Orbis mit fünf Gesinnungsgenossen getötet.

In dem Augenblick, in dem besonders von englischer Seite unverhülltes Mißbehagen über den von den Franzosen beschützten und geförderten Separatistenunfug in der Pfalz zutage tritt, kommt die Kunde von einem blutigen Ereignis, das blitzhell den Stand der Erregung zeigt, die nachgerade in der Pfalz unter der unerhörten Bedrückung und Mißhandlung durch Franzosen und Separatisten entstanden ist.

Der sog. „Präsident der Pfälzischen Republik", der Gutsbesitzer Heinz aus Orbis, wurde in einem Restaurant, „Wittelsbacher Hof", von Unbekannten, die in das Lokal eindrangen, erschossen. Die ebenfalls anwesenden Separatistenführer Wein, Sand, Weigt und Fußheller fielen ebenfalls unter den Kugeln der Unbekannten. Einige andere Separatisten wurden verwundet. Die Täter entfernten sich ohne Feststellung ihrer Persönlichkeit.

Die ersten Nachrichten über den Vorfall kamen aus Paris, so daß die Angaben darüber schwanken, ob der „Wittelsbacher Hof" in Speyer oder im benachbarten Kirchheimbolanden liegt. Beide Orte haben Gasthöfe mit diesem Namen. Die Täter, drei Personen, waren vermummt, als sie in das Lokal eindrangen, riefen „Hände hoch" und begannen dann zu feuern.

Einzelheiten der Tat.

Nach einem englischen Bericht kamen mehrere vermummte Leute in den Speisesaal und gaben eine Anzahl Schüsse ab. Drei Personen, die an einem Tisch genau gegenüber dem Berichterstatter saßen, sanken, durch den Kopf getroffen, zu Boden. Diejenigen, die geschossen hatten, riefen den Gästen zu, daß sie unbesorgt sein könnten, das Hotel aber nicht vor Ablauf einer Viertelstunde verlassen dürften, und daß die Aktion sich gegen die Separatisten richte. Nach kurzer Zeit trafen Gendarmen und deutsche Polizei, Separatistentrupps und französisch-afrikanisches Militär im Hotel ein und nahmen eine Untersuchung aller Anwesenden vor. Andere Stellen wissen von blutigen Unruhen auf den Straßen zu berichten, bei denen mehrere Menschen gefallen sein sollen.

Die Täter selber Separatisten?

Über das Ergebnis der polizeilichen Ermittlungen wird mit Rücksicht auf die Terror-Regierung Stillschweigen bewahrt. Es ist daher auch noch nicht festgestellt, ob die tödlichen Schüsse von Gegnern der Separatisten oder von entlassenen Männern des „Rheinlandschutzes" abgegeben wurden.

Nach einer Meldung handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Personen aus den Reihen der Pfälzer Separatisten selbst. Schon seit längerer Zeit bestehen unter diesen starke Strömungen gegen Heinz und die separatistische Regierung, die hauptsächlich in der Nichtauszahlung der versprochenen Löhnung an die Mannschaften des separatistischen Rheinlandschutzes und in verschiedenen Verhaftungen protestierender Angehöriger ihren Hauptgrund hatte.

Die Unzufriedenheit hat sich in letzter Zeit stark gehäuft. Verschiedene, von den Separatisten ausgestoßene Drohungen ließen darauf schließen, daß von seiten der Separatisten schon seit längerer Zeit eine Abrechnung mit Heinz und Genossen geplant war.

Festnahme deutscher Geiseln.

Als Geiseln für die Ermordung wurden festgenommen: Oberregierungsrat Dr. Poellmann, Direktor Dr. Lehmann, Oberlandesgerichtspräsident Bilabel, Staatsanwalt König, Bürgermeister Göhring, Amtsrat Müller und Justizassessor Bilabel. In der Nacht wurde von den Separatisten eine strenge Paßkontrolle ausgeübt.

*

Strafrechtliche Verfolgung von Separatisten

Der Staatsanwalt am Volksgericht Würzburg hatte gegen die separatistischen Führer in der Pfalz, den mittlerweile getöteten Heinz-Orbis, Bley, Schmidt-Eppers und sechzehn weitere separatistische Führer Haftbefehl erlassen wegen eines nach den bayerischen Bekanntmachungen vom 11. Mai und 8. Oktober 1923 mit der Todesstrafe bedrohten Verbrechens des Hochverrats.

Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas berichtet, daß infolge der von England in Paris und Koblenz unternommenen Schritte hinsichtlich der Separatisten in der Pfalz, die französische Regierung beschlossen hat, an Ort und Stelle durch Delegierte der Rheinlandkommission eine Untersuchung veranstalten zu lassen.

Dr. Luther über den Frankensturz.

Frankreichs eigene Schuld.

Der französische Finanzminister Lasteyrie hatte in einer Rede in den letzten Tagen bei Besprechung des Frankensturzes die Behauptung wiederholt, daß von deutscher Seite zu politischen Zwecken der Kursniedergang des Franken wenn nicht veranlaßt, so doch befördert werde. Darauf antwortet der deutsche Reichsfinanzminister Dr. Luther in einer Unterredung mit einem Vertreter des amtlichen W. T. B. u. a.:

De Lasteyrie führt als Gründe die deutsche Propaganda, Maßnahmen, die in einer Versammlung deutscher Bankiers in Frankfurt beschlossen sein sollen, und endlich die Tatsache an, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt habe. Die Behauptung, daß eine Versammlung deutscher Bankiers in Frankfurt beschlossen habe, den Franken zu stürzen, ist vollständig unsinnig. Was die Behauptung anlangt, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen nicht erfüllt habe, so kann nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Deutschland mehr als 25 Milliarden Goldmark bezahlt hat. Der französische Finanzminister hat wohlweislich vermieden, auf die wirklichen Ursachen einzugehen, die zum Sturz des Franken beigetragen haben und seinen weiteren Sturz herbeiführen können.

Sie liegen einmal in der Tatsache, daß die militaristische Politik Frankreichs von Tag zu Tag mehr die Abneigung weiter Kreise, insbesondere aller geschäftlichen Interessentenkreise in allen Ländern hervorruft. Es braucht ja nur auf die Tatsache hingewiesen zu werden, daß das angeblich wirtschaftlich so schwer leidende Frankreich eine Anleihe im Betrage von 800 Millionen Franken zu Rüstungszwecken an die Kleine Entente gegeben hat.

Der wirtschaftliche Hauptgrund für den Rückgang des Franken liegt aber in der Zerstörung seines Hauptschuldners, des Deutschen Reiches.

Die verschleierte Annexionspolitik, die Frankreich an Rhein und Ruhr betreibt und Deutschland fast zum finanziellen Ruin gebracht hat, muß naturgemäß außerordentlich auf den französischen Kredit zurückwirken.

Solange eine solche Politik andauert, kann Deutschland in nennenswertem Umfange keine Reparationen leisten, und das französische Budget muß mit einem ungeheuren immer stärker werdenden Defizit abschließen.

Solange also Frankreich seine Politik nicht ändert und nicht zu anderen Methoden übergeht, wie sie den Erfordernissen der Friedenszeit entsprechen und von der öffentlichen Meinung der Welt immer gebieterischer gefordert werden, dürfte es Herrn De Lasteyrie kaum glücken, den Sturz des französischen Franken aufzuhalten.

Was Frankreich antworten wird.

Herstellung einer Lebensmöglichkeit.

Nach dem Pariser Blatt „Petit Parisien" besteht die

Antwortnote, welche der deutschen Regierung auf die Denkschrift vom 24. Dezember überreicht werden soll, aus einem Vorwort sowie einer eingehenden Beantwortung aller aufgeworfenen Fragen. Im allgemeinen hält die französische wie die belgische Regierung die Herstellung eines modus vivendi, eines erträglichen Zustandes, im Rheinlande und im Ruhrgebiet für möglich und wünschenswert, aber die beiden Regierungen erklären, daß sie der Pfänderpolitik vom 11. Januar v. J. keinen Abbruch tun lassen können. Was die Aufhebung der Lizenzen für den Wirtschaftsverkehr zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet Deutschlands anbetreffe, so sei die französische Regierung nicht weniger als die belgische entschlossen, diese Forderung abzulehnen. Das Wesentlichste liege jedoch nicht darin, was die beiden Regierungen ablehnten oder billigten, sondern darin, daß die beiden Noten in eiem Geiste gehalten seien, der die Fortsetzung der Beratungen zwischen Paris und Brüssel einerseits und Berlin andererseits ermöglichte.

Englischer Hilferuf für Deutschland.

London, 10. Januar.

Ein Aufruf an das englische Volk zur Linderung der Not in Deutschland wird heute in mehreren Blättern veröffentlicht, der von einer großen Zahl hervorragender Persönlichkeiten unterzeichnet ist, darunter von Asquith, Ramsay Macdonald, Lord Parmoor, General Smuts, Arthur Henderson, Professor Keynes, H. G. Wells, sowie von zahlreichen Behörden.

In dem Aufruf heißt es, Kälte, Hunger und Verzweiflung überwältigten große Teile des deutschen Volkes im besetzten und unbesetzten Gebiet. Während des ganzen Jahres habe im Ruhrgebiet und Rheinland Arbeitslosigkeit geherrscht, und zu diesem Elend sei jetzt noch der allgemeine industrielle Zusammenbruch hinzugekommen, der zur vollständigen oder teilweisen Schließung von Fabriken geführt habe mit darauf folgender allgemeiner Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland. Die deutschen Arbeiter ständen ebenso wie der deutsche Mittelstand hoffnungsloser Armut gegenüber. Anstrengende Bemühungen zur Behebung der Not seien von der zentralen Regierung und den örtlichen Regierungen gemacht worden, auch private Einrichtungen und Einzelpersonen brächten edelmütig Hilfe, aber angesichts der Größe der Not seien diese Anstrengungen ungenügend. Die britischen Organisationen hätten aus erster Hand Beweise der allgemeinen Leiden und Entbehrungen, die so schwer seien, daß sie sich gezwungen fühlten, diese Tatsachen bekanntzugeben. Es könne nicht angenommen werden, daß das britische Volk, was auch immer seine Ansicht über die Ursachen dieser Katastrophe sei, unbewegt bei Seite stehen und zuschauen werde, wie Frauen und Kinder sterben. Ein dringender Appell sei mehr als gerechtfertigt trotz der Not auch in England; obgleich die Statistiken unvollständig seien, sei der Prozentsatz der Arbeitslosen weit größer in Deutschland als in England.

Herabsetzung der Gütertarife.

Ab 20. Januar um 8 %.

Bei der Reichsbahn sind eingehende Untersuchungen angestellt worden über die Möglichkeit, die Eisenbahngütertarife herabzusetzen. Gegen die auch vom Reichsverkehrsminister als durchaus wünschenswert und erstrebenswert angesehene Herabsetzung der Gütertarife sprechen sowohl die angespannte Geldlage der Reichsbahn als auch die noch ungedeckten fortlaufenden Kosten aus der Ruhrbesetzung. Trotz dieser Bedenken hat der Reichsverkehrsminister sich entschlossen, am 20. Januar eine Ermäßigung der normalen Gütertarife um 8 % eintreten zu lassen. Auch ein Teil der Ausnahmetarife wird ermäßigt, sofern nicht bei einzelnen Tarifen bereits größere Ermäßigungen aus der letzten Zeit vorliegen. Der Reichsverkehrsminister will mit dieser Tarifermäßigung den allgemeinen Preisabbau fördern und hofft, daß sie beitragen wird, den Verkehr zu beleben, dessen Aufschwung die Wirtschaft als Folge der gefestigten Währung erwartet.

Dr. Petersen Hamburger Bürgermeister.

Ausscheiden aus der aktiven Politik.

Der bisherige Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei, Senator Karl Petersen, wurde zum Ersten Bürgermeister von Hamburg gewählt, an Stelle des verstorbenen Dr. Diestel. Dr. Petersen erklärte nach Annahme der Wahl, daß damit sein Ausscheiden aus der aktiven Politik selbstverständlich sei. Sein parteipolitischer Kampf sei zu Ende. Er scheide aus dem Reichstag aus, lege den Vorsitz seiner Partei nieder und habe fortan kein anderes Lebensziel als das, aufrichtig Hamburg zu dienen und das Vertrauen des ausländischen Kaufmanns zu bewahren.

Als Nachfolger Petersens tritt der nächste auf der seinerzeitigen Wahlliste, der Hamburger Kaufmann Johannes Büll, in den Reichstag ein.

Die Arbeitsbewegung im Reich.

Aussperrungen und Streiks.

Die infolge Umstellung der Währung und der Wirtschaft eingetretene Unruhe macht sich an vielen Stellen bemerkbar. Vorläufig nehmen die Kämpfe um Arbeitszeit und Lohn anscheinend zu, besonders im Westen.

In Krefeld sind sämtliche Arbeiter der Seiden- und Samtindustrie wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten. Es handelt sich um 8000 Arbeiter. Bei der Motorenfabrik Deutz in Köln hatte die Arbeiterschaft Lohnforderungen gestellt. Sie veranstaltete außerdem eine Kundgebung und trat in den Streik. Die Firma schloß das Werk und sperrte die 3000 Mann starke Belegschaft aus. Ebenfalls in Köln haben die Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissen beim Demobilmachungskommissar die Stillegung ihres Werkes beantragt, da sie nicht mehr produktiv arbeiten könnten. Die Frankfurter Druckereien haben ihrem gesamten technischen Personal die Kündigung zugestellt, weil zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine Einigung über die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit nicht zu erreichen war. Auch in Düsseldorf hat sich die Lage weiter zugespitzt. Alle Betriebe der Metallindustrie sind stillgelegt. In der Magdeburger Metallindustrie ist ein Lohnkampf entbrannt, der zu einer Entlassung der Arbeiter geführt hat. Man befürchtet Übergreifen der Bewegung auf die gesamte Metallindustrie Mitteldeutschlands.

Springflut an Frankreichs Westküste.

Schneestürme in England.

Eine schwere Springflut hat Mittwoch die französische Küste vom Golf von Biskaya bis nach St. Malo an der bretonischen Kanalküste heimgesucht. Ungeheurer Schaden wurde an der ganzen atlantischen Küste angerichtet. Über das Schicksal zahlreicher Fischerfahrzeuge, die sich auf hoher See befanden, ist man ohne Nachricht, und von mehreren Stellen der Küste wird gemeldet, daß mehrere größere Schiffe, darunter der englische Dampfer „Gurham", Seenotzeichen gesandt haben.

Unter den Punkten der atlantischen Küste, die besonders in Mitleidenschaft gezogen worden sind, sind in erster Linie St. Nazaire, ferner Biarritz, Royan, La Rochelle zu nennen. In Biarritz wurde im Fischerhafen über ein Dutzend kleinerer Schiffe umgewälzt. Die See ergoß sich in eine ganze Anzahl Gebäude längs des Strandes. Die Eisenbahn Bordeaux—Arcachon ist schwer beschädigt. Der Dampferverkehr im Hafen von Bordeaux ist sowohl für die Einfahrt wie für die Ausfahrt vollkommen gesperrt. In Royan wurden die Fischerboote bis in die Gärten der Villen hinaufgeschleudert. Fast überall sind die Schutzmauern durchbrochen. In La Rochelle war die Springflut von einem leichten Erdstoß begleitet.

Von Sturmfluten und schweren Schneestürmen wurde in derselben Zeit fast ganz England heimgesucht. Im Kanal herrschte ein Sturmwetter, wie man es nur selten erlebt hat. Die Luftverkehrsdienste mit dem Festlande mußten unterbrochen werden.

Deutsche Schlemmer im Ausland.

Basel, im Januar.

Die von der deutschen Regierung beabsichtigten Maßnahmen gegen solche Deutsche, die in ausländischen Winterkurorten, so besonders in der Schweiz, durch ihr luxuriöses Leben auffallen, finden im Auslande Anerkennung. Es ist aber notwendig, daß die Maßnahmen auch sofort in die Praxis umgesetzt werden, denn diese Leute haben die Sympathien und die Hilfsbereitschaft, die man für die deutsche Not an den Tag legt, stark herabgemindert. Es hat auch in der Schweiz in den letzten Wochen sehr befremdend gewirkt, daß überall in wärmster Weise für die Notleidenden in Deutschland gesammelt wurde, während die Züge in den Feiertagen immer neue Scharen von Vergnügungssüchtigen aus Deutschland herbrachten. Nach Mitteilung der Presse werden jetzt auch die schweizerischen Behörden die Deutschen in den Kurorten einer schärferen Kontrolle unterstellen, und das schweizerische Hilfskomitee will sie für die Deutschenhilfe heranziehen. Gleichzeitig bittet die Schweizer Hilfsorganisation für die Notleidenden in Deutschland in einem Aufruf in der Presse das Schweizer Volk, sich dadurch in seiner Opferwilligkeit nicht beirren zu lassen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12. Januar 1924.

Jesu Elternhaus.

Man hat die Kindheit Jesu mit einem herrlichen Garten verglichen, der von einer hohen Mauer umgeben ist. Eine einzige Blume ist so hoch gewachsen, daß sie von uns gesehen und bewundert werden kann. Wie eine Insel im Meer so ist das Paradies der Kindheit Jesu versunken, nur eine hohe Palme ragt noch aus den Fluten empor: Die Geschichte von dem zwölfjährigen Jesusknaben, der mit seinen Eltern nach Jerusalem zum Osterfest hinaufzieht. Sie läßt uns einen Blick tun in sein Elternhaus. In Nazareth stand dies Haus. Die langgestreckte Stadt lag und liegt am Fuße eines Berges von dem der Blick hinüberschweift nach Nain und nach dem Berge Tabor. Hier in Nazareth ist Jesus im Kreise einer frommen Familie herangewachsen Das Wort „Bete und arbeite" stand in Ehren. Im Frühling, wenn der Regen vorbei war, zog Josef, das Haupt der Familie, mit Richtmaß, Axt und Säge aus, um Häuser zu bauen, wo man sein Können begehrte. Das Werk der Erziehung mag dann vorwiegend in den Händen der Mutter gelegen haben. Mit frommen Händen brachte sie das, was in dem Knaben sich regte in ein gesundes, gottwohlgefälliges Wachstum hinein. Wir sehen die guten Früchte ihrer Arbeit an dem bescheidenen Knaben unter den grauen Häuptern im Tempel. Da ist nichts Frühreifes und Unkindliches. Gehorsam geht er mit nach Nazareth. Gerade der Mutter wird sich dies Erlebnis mit seinen Einzelheiten tief ins Gedächnis geprägt haben. Aber wenn Jesus an seine Jugend zurückdachte, dann wird auch vor seinem geistigen Auge jene erste Reise nach Jerusalem aufgestiegen sein und mit ihr das fromme Elternhaus und seine frommen Bewohner.

Die Eltern, die zu Weihnachten ihre Kinder mit mancherlei Gegenständen beschenkt haben, sollten auch daran denken, daß dauernder und wertvoller als diese gute Erinnerungen sind, die sie ihnen mit ins Leben geben. Sie legen dabei einen Schatz in das Gemüt der Kinder, der sie für ihr Leben reich machen kann. Kaum einer hat das schöner und dankbarer bezeugt als der bekannte Berliner Philosoph Friedrich Paulsen (1846—1908), der einem schlichten friesischem Bauernhause entstammte. „Ich kann", so sagt er, „nicht umhin, Gott aufs innigste zu danken für all' den Segen, den er mir durch das Elternhaus geschenkt hat. Ich weiß nicht, ob ich die Kraft gefunden hätte, so manche Jahre zu überstehen und aus allerlei Abfall und Entartung mich wieder zu gewinnen, hätte ich nicht eine nie ganz erloschene Anschauung von dem, was dem Leben allein Würde und Wert gibt, von dorther als Ausstattung mit erhalten. Der Gedanke an das Elternhaus, hat nie aufgehört, mir als Mahner gegenwärtig zu sein er hat den größten Anteil daran gehabt, daß ich mich endlich auf den rechten Weg zurückgefunden habe." Soweit jener Gelehrte. Ein schönes Zeugnis für den Segen des Elternhauses. Heil solchen Häusern, gesegnet sind sie! In ihnen geht es durch Freud und Leid, durch Mühe und Arbeit nur nach einer Losung für Eltern und Kinder:

Gemeinsam Rast und Wandern
Und Ziel das Himmelreich.

□ **Post und Notgeld.** Der Reichspostminister teilt mit, daß sich für die Einzahlungen auf Rentenmark-Postanweisungen und -Zahlkarten Notgeld jeglicher Art nicht eigne. Die Post ist verpflichtet, den Gegenwert an den Zahlungsempfänger in Rentenmark zu leisten. Dazu ist sie nur dann in der Lage, wenn ihr eine entsprechende Menge von Rentenbankscheinen bei der Einlieferung zugeführt wird. Für den sonstigen Zahlungsverkehr an den Postschaltern sind zulässig: Rentenbankscheine, Reichsbanknoten, wertbeständiges und auf Papiermark lautendes Notgeld der deutschen Reichsbahn und bei Postanstalten in Preußen das wertbeständige Notgeld des Freistaats Preußen. Das an vielen Orten sonst noch ausgegebene wertbeständige und nicht wertbeständige Notgeld der Gemeinden kann nur beschränkt zu-

---

„Flammen"

Roman von Hans Schulze.

43) Nachdruck verboten

Dann sank die Unterhaltung wieder auf einen leisen Flüsterton herab und verstummte auf einmal ganz, daß die einsame Lauscherin sich vor dieser plötzlichen Stille hastig zur Flucht wandte.

Mit lautlosen Schritten schlich sie wieder in die Halle hinab und tastete sich in dem dunklen Musiksaal zu einem der Sessel am Kamin.

Das also war das Ende, die Hefe im Becher.

Verschmäht, beiseite geschoben um einer anderen willen von dem Manne, den sie geliebt, dem sie sich mit ihrem ganzen Sinnen und Denken zu eigen gegeben hatte. —

Trude Wartentin kam aus dem ersten Stock, ging durch das Speisezimmer und stand dann noch ein Weilchen auf der Terrasse.

Einen Augenblick lang dachte die Baronin daran, das junge Mädchen zurückzurufen und von ihm Aufklärung zu fordern, rückhaltlos bis zum Ende, in einem selbstquälerischen Verlangen, nun auch das Letzte zu wissen.

Dann aber saß sie wieder mutlos, vernichtet, ohne Wissen und lauschte wie im Traum auf das Geräusch der sich entfernenden Schritte.

Das Licht des Mondes drang mit wachsender Fülle ins Zimmer hinein und warf den Schatten der hohen Fensterrahmen in einem schiefwinkeligen Muster durch den weiten Raum.

Schwarzmassig, wie ein vorweltliches Ungetüm stand der mächtige Flügel auf dem spiegelgen Parkett und die roten Hibiskusblüten, die Hella am Morgen in die großen Sevresvasen gefüllt hatte, leuchteten phantastisch in dem durchsichtigen, weißen Mondgespinst.

Hella!

Auf einmal kam wieder Bewegung in die reglose Gestalt am Kamin.

Ob das Kavalierhaus auch heut wieder ein nächtliches Rendezvous sah und die Müdigkeit Hellas nur ein erdichteter Vorwand gewesen war, um schneller zu ihrer Liebesstunde zu gelangen?

Ein bitterer Geschmack trat der einsamen Frau plötzlich auf die Zunge, dann aber raffte sie sich gewaltsam zusammen. Sie mußte Gewißheit haben und wenn sie auch darüber zugrunde ging.

Es war wie eine letzte Auflehnung, ein hartnäckiger, grausamer Drang, der Wahrheit heut noch einmal ans weiten Augen ins Gesicht zu sehen, ehe die dumpfe Resignation über ihr zusammenschlug.

Mechanisch schloß sie die Verandatür, löschte im Speisezimmer das Licht und ging dann ganz langsam und leise zu Hellas Zimmer hinauf.

Der kleine Rokokosalon lag in einsamer Dunkelheit.

Die Tür zum Schlafzimmer stand weit offen.

Eine breite Mondwelle flutete geisterhaft über den Schnee des aufgedeckten Bettes.

Es war leer und unberührt. — —

Wie die Baronin in ihre Wohnung gelangt war, sie wußte es selbst nicht.

In einer trostlosen, stillen Verzweiflung saß sie am Fenster ihres Schlafgemaches, indes die Gedanken in dunklen Scharen aus allen Ecken kamen, gleich Raben, die der Leichnam ihres Glücks herbeigelockt hatte.

Sie faßte es noch immer nicht, welch' eine vernichtende, grundstürzende Umwälzung in einer einzigen kurzen Stunde über ihr ganzes Leben gekommen war.

Wie war es doch bis zu diesem verhängnisvollen Abend so hell, so klar, so sicher gewesen in dem Bewußtsein ihrer großen, stillen, tiefen Liebe.

Nie hatte sie zuvor eine solche Innigkeit, eine solche Macht des Gefühls gekannt.

Und nun war auf einmal alles vorbei, als sei sie von einer lichten Sonnenhöhe auf das Pflaster herabgeschmettert worden und müsse jetzt auf der harten Erde weiterkriechen.

Sekundenlang suchte sie sich vorzustellen, daß alles nur ein wüster Traum gewesen sei, daß sie nur die Augen zu öffnen brauche, um sich in eine schönere Wirklichkeit zurechtzuretten.

Aber dann wußte sie wieder, daß sie nicht geträumt hatte, daß es unmöglich war, dem rollenden Rad des Geschicks ganz unvermeidlich in die Speichen zu fallen.

Sie hatte vor dem großen Ankleidespiegel die Kerzen entzündet und schaute lange, halb ohne zu wissen, was sie eigentlich tat, auf das Gegenbild ihrer hohen, schlanken Gestalt, das die ganz verhüllten Flammen mit unruhigen Purpurreflexen überzuckten.

Schon einmal hatte sie so gestanden in jener Sonntagsnacht, da die zart-keimende Liebe zu Alsleben einen neuen Glanz über ihr vereinsamtes Leben geworfen und sie sich in zaghafter Scheu mit der strahlenden Schönheit Hellas verglichen hatte.

Sie hatte sich also doch nicht getäuscht, als damals über ihrem Zimmer ein leises Geräusch von Stimmen erklungen war.

Die Baronin hing ihren Gedanken weiter nach.

Vom ersten Tage hatten sich die beiden gefunden gehabt.

Und alles war Lüge gewesen von Anfang an.

Jeder Blick, jedes Wort, bis zu der einsamen Abendstunde am See, deren Erinnerung sie wie ein Heiligtum im innersten Herzen hütete, die auch in diesem Augenblick wie der Nachklang einer süßen Melodie auf einmal wieder still durch ihre Seele zog.

Dann trat sie an das offene Fenster zurück und lehnte die heiße Stirn gegen das Fensterkreuz, wie eine Verdurstende den kühlen Hauch der Nachtluft trinkend.

In düsteren Umrissen, kauernden Raubtieren gleich, hoben sich vor ihr die schwarzen Laubmassen von Gebüschen und Bäumen.

Nur ein einziges Licht schimmerte durch die mondhelle Finsternis vom Kavalierhaus herüber.

Das Licht, bei dem der Mann jetzt mit der anderen saß, der Mann, der sie betrogen, verraten hatte und von dem sie doch nur das eine wußte, daß sie ihn noch immer liebte, mehr als alles auf der Welt, und daß diese Welt ihr für alle Zeit leer und öde wurde in dem Augenblick, wo er aus ihrem Leben schied.

Da knirschte auf einmal der Kies des Vorplatzes.

Eine dunkle Gestalt huschte um das Seitenportal.

Das helle Blond des Haares leuchtete wie eine helle Krone in dem gleißenden Mondlicht.

Jetzt ein vorsichtiges Schlüsselklirren, ein ganz leises Türenklappen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie früher

so veranstalten wir auch jetzt wieder nach beendeter Lager-Aufnahme einen

Inventur-Verkauf

billige Waren-Posten

Wir wollen mit dieser Veranstaltung, die seit langen Jahren zum ersten Male wieder große zum Verkauf stellt, unserer Kundschaft etwas ganz Außergewöhnliches bieten. Es gelangen vorwiegend unsere enormen Bestände in Damen- und Kinder-Konfektion, wie

Damen- und Kinder-Mäntel, Jackenkleider, Garnierte Kleider,
Blusen, Röcke, Jumper, Strickjacken, Strickwesten usw.

zum Verkauf.

Außerdem finden Sie in fast allen anderen Abteilungen preiswerte Inventur-Angebote.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster- und Innen-Auslagen. Ihre Erwartungen werden mit dem von uns Gebotenen sicherlich übertroffen werden.

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Martha Issel
Hans Müller
Verlobte

Halver *Rota*
Kreis Frankenberg

13. Januar 1924.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, den 13. Januar. Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor Dr. Große-Dresselhaus. Vorm 11 Uhr Kindergottesdienst Freitag abend 8½ Uhr Kirchlicher Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Sonntag, den 13 Jan 1½ Uhr Sonntagsschule 4 Uhr Bibelstunde, 5¼ Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung 8 Uhr Jünglingsverein Dienstag abend 8½ Uhr Gemischter Chor, Mittwoch nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Donnerstag abend 8½ Uhr Bibelbesprechung. Freitag abend 8½ Uhr Männerchor Samstag abend 8½ Uhr Gebetstunde.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a Sonntag, den 13 Jan morgens 9½ Uhr Erbauungsstunde Nachm 1½ Uhr Sonntagsschule. 4 Uhr Bibl. Vortrag Redner: Fröhlich-Dahlerau Donnerstag abend 8½ Uhr Gebetstunde.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 13 Jan. 10 Uhr Gottesdienst 11¼ Uhr Kindergottesdienst Taufen. 3 Uhr Jungmädchenverein. 6 Uhr Jugendverein. Montag 8½ Uhr Männerchor, Posaunenchor Dienstag 8½ Uhr Jungmädchenverein Mittwoch 8½ Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8½ Uhr Jugendverein Vorbereitung auf den Kindergottesdienst. Freitag 8½ Uhr Männer- und Jünglingsverein, Generalversammlung Samstag 8½ Uhr Gemischter Chor.

Evang Gemeinde Brügge. Sonntag, den 13. Jan. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Barthold. Mittwoch 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhülfe Brügge.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 13 Jan. 8 Uhr: Frühmesse 10¼ Hochamt, 2 Uhr: Andacht.

Billig! Der **Billig!**

große Preissturz

ist eingetreten. Niemand versäume, seinen Bedarf in

Schuhwaren

sofort zu decken. Nachstehend gebe ich drei

Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:

1. **Elegante Herrenstiefel,** prima Qualität, Lederausführung, Goldm. **12⁵⁰**
2. **Elegante Damenhalbschuhe,** prima Qualität Goldmark **9⁵⁰**
3. **Kinderschuhe** (Schulschuhe) 31—35, sehr stark Goldmark **7⁵⁰**

Nur so lange der Vorrat reicht!

Ferner erstklassige **Rindleder-Arbeitsstiefel** sowie **Rindleder-Kinderschuhe,** **feinste rahmengenähte Herren- u. Damenstiefel**

zu billigsten Preisen!

Bergisches Schuh-Lager

(Friedrich auf der Horst)

Lüdenscheid, Wilhelmstraße

im Restaurant Wilhelmshof.

— Ein Konzert —
im eigenen Heim durch
„Grammophon"
mit **Künstlerplatten**
Spezial-Vertretung:
Roth & Junius,
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.



Unübertroffene Qualitätsware.

Westf. Glasniederlage Hagen i.W.

Fernspr 2643 Inh.: **Heinr. Theis jr.** Wehringhauserstr. 44

Größtes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: **Wirtschaftsartikel.** 1444

⚒ Ruhr- ⚒

Kohlen u. Koks

prompt lieferbar.

Ebert & Co.,
Kohlengroßhandlung,
Betzdorf-Sieg
Tel. 98 u. 99. - Telegr. „Ebertuco".
Generalvertr. der Gewerkschaft Dahlbusch.

Milchversandscheine
— **mit und ohne Namenaufdruck** —
liefert schnell und billigst
Wilh. Bell jr., Halver.



Gerner & Co., Hagen i. W.
Elberfelderst. 80. Ruf 3589 u. 4186

Taschenlampen
-Batterien
-Birnen
Feuerzeug
empfiehlt
F.H. Bohmer,
Schalksmühle.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 16 ff. der Gewerbeordnung und §§ 46 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Firma

Carl Falkenroth Söhne zu Schalksmühle

nachtäglich die gewerbepolizeiliche Genehmigung und Verleihung des Rechtes beantragt hat nach Maßgabe der eingerichteten Erläuterungen vom 25 November 1921 und ihrer Planunterlogen das Wasser der Volme durch ein Wehr mit Grundablaß bis auf Ordinate + 209,84 m zu stauen, vermittels einer Einlaßschleuse durch einen Obergraben zu leiten, vor dem Turbineneinlauf bis auf Ordinate + 209,84 m zu stauen, zum Betriebe zweier Turbinen zu benutzen, durch einen überdeckten Unterkanal und einen offenen Untergraben in die Volme zurückzu leiten; ferner durch den vor der Einlaßschleuse liegenden Ueberlauf und durch einen Ueberfall mit Freifluter auf der Mitte des Obergrabens das nicht zu gebrauchende Wasser der Volme unbenutzt zurückzugeben.

Der Antrag mit Zeichnung und Beschreibung liegt auf dem Dienstzimmer des Amtmanns zu Halver während der Dienststunden in der untenbezeichneten Frist zur Einsicht aus.

Einwendungen gegen die gewerbepolizeiliche Genehmigung, sowie Widersprüche gegen die Verleihung und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind **bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß** schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll in der Zeit **vom 17. Januar 1924 bis 31. Januar 1924** anzubringen.

Innerhalb dieser Frist sind andere Anträge auf Verleihung des Rechtes zur Benutzung des Wasserlaufs durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei dem Bezirksausschusse mit den erforderlichen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb der gesetzlichen Frist Einwendungen oder Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs- und Antragsrecht verloren; die nach Ablauf der Frist erhobenen Einwendungen und Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiligen Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Ueber die rechtzeitig erhobenen Einwendungen, Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüche wird am

Freitag den 8. Februar 1924,
mittags 12 Uhr, auf dem Werk „Platten Hammer" der Antragstellerin zu Schalksmühle von einem Beauftragten des Bezirksausschusses verhandelt werden, wozu alle Beteiligten hiermit geladen werden.

Diese Verhandlung wird auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfinden.

Arnsberg, den 20. Dezember 1923

Der Bezirksausschuß, Abteilung II,
Wasserbuchbehörde.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

Gedenket der hungernden Vögel!

Durch die Wahl des Faktors Hermann Diergarten in Schalksmühle hat an seine Stelle als **Gemeindeverordneter** ein **Ersatzmann** zu treten. Zur Feststellung des in die Gemeindevertretung eintretenden Ersatzmannes tritt der Wahlausschuß am **Dienstag, den 15. Januar dss. Jhs. nachm. 4¼ Uhr** im Kaffeehaus Schulz in Schalksmühle zusammen

Halver, d. 11. Jan 24.
Der Amtmann.

M.-G.-V. Sängerbund Kierspe

Samstag, d. 12. Jan. 1924 abends 8½ Uhr im **Berliner Hof.**

Jahres-Hauptversammlung.

Mädchen

für kleinen Haushalt gegen guten Lohn gesucht.

Auskunft erteilt die Geschäftsst. des Schalksmühler Gen.-Anzeigers.

Mädchen

für alle Hausarbeiten gegen **hohen Lohn** sofort gesucht.

Frau Lotte Pollmann,
Volme.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.

In den nächsten Tagen erhalten wir mehrere Wagen

Thomasmehl sowie **schwefels. Ammoniak u. Kohlen (Nuß II)**

Ferner bitten wir den Bedarf in **Sämereien** anzugeben.

Auf Lager vorrätig:
Knochenmehl 4×20 in Jutesäcken zu **Mk. 13 pro 90 Kilo.**
Kali, Kainit Kochsalz und Kleie.

Alt-Blei
u. sonst. Altmetalle
kauft laufend
Friedr. Ernst Häusler,
Kierspe, [1561
Telef. 209 Meinerzhagen.